

wie schon im Investiturstreit neben dem dualistischen, die Gleichberechtigung von weltlicher und geistlicher Macht verteidigenden Standpunkt mit unterschiedlicher Schärfe und Konsequenz die hierokratische Position verfochten, die den Papst an der Spitze der Gemeinschaft der Gläubigen sah¹⁰⁶.

Dabei zeigt Honorius Augustodunensis, daß man diese Position durchaus mit der Überzeugung von der nach dem Sündenfall notwendigen Herrschaft verbinden konnte. Wie Adam zum Herrn über die Tiere gesetzt war, so soll nach seinen Worten, die hier einen Gedanken Gregors des Großen aufnehmen, der Richter diejenigen, die ohne Verstand wie Tiere leben, durch Furcht zu menschlichem Verhalten zurückführen. Er erfüllt damit Gottes Willen, der einst die Nachkommen des Frevlers Cham dessen Brüdern als Knechte übergab und in der gleichen Weise die Sünder dem Priester und dem König unterwarf. Beider Gewalten oder Schwerter bedarf seine Kirche in der Tat: des geistlichen, um die Sünder zu belehren, des weltlichen, um die im Bösen Verharrenden zu bestrafen. Wo die Geistlichkeit die Rebellen gegen Gottes Gesetz nicht zum Besseren zu bewegen vermag, ist die königliche Gewalt notwendig, um sie zu beugen, so sagt Honorius¹⁰⁷ und folgt damit der Auffassung Isidors. So darf der König durchaus einen eigenen Handlungsbereich beanspruchen, wo ihm

¹⁰⁶) Als bedeutendster Vertreter der dualistischen Auffassung unter den Dekretisten sei hier Huguccio, der Lehrer Innocenz' III. angeführt, der in seiner um 1190 vollendeten Summe in einer umfangreichen Glosse zu Gratian, D.96 c.6, unter anderem feststellt: *Hinc aperte colligitur, quod utraque potestas, scilicet apostolica et imperialis, instituta sit a Deo et quod neutra pendeat ex altera et quod imperator gladium non habeat ab apostolico*, Text bei Alfons M. Stickler, *Der Schwerterbegriff bei Huguccio*, *Ephemerides iuris canonici* 3 (1947) S. 211 Anm. 1, vgl. S. 210 Anm. 1, siehe jedoch die bedenkenwerten Einwände von Hoffmann (wie Anm. 105) S. 100–102, sowie dessen grundsätzlichen Hinweis, daß sich nach mittelalterlicher Überzeugung jedes fürstliche Handeln schließlich doch immer am Willen Gottes auszurichten hatte und damit der Kontrolle der Kirche unterstand (S. 80), daß ferner die meist nur fragmentarische Edition der Kanonisten-Texte das Urteil über den Stellenwert einzelner Zitate sehr erschwert (S. 98).— Zur hierokratischen Anschauung vgl. Alanus Anglicus (um 1202): *Set veritas est et fides catholica quod pape subest (sc. imperator) quoad spiritualia et etiam gladium suum habet ab eo, quia ius utriusque gladii est apud papam*, zu D.96 c.6 (ad v. ‚cursu‘), Text bei A.M. Stickler, *Alanus Anglicus als Verteidiger des monarchischen Papsttums*, *Salsianum* 21 (1959) S. 362.

¹⁰⁷) *Ad regimen ecclesiae in presenti vita duos gladios necessarios premonstravit (sc. Deus); unum spiritualem, scilicet verbum Dei, quo sacerdotium utitur ad vulnerandos peccantes, alterum materiale, quo regnum utitur ad puniendos in malis perdurantes. Necessae enim, ut hos regalis potestas subigat gladio materiali, qui legi Dei rebelles non possunt corrigi stola sacerdotali*, Honorius Augustodunensis, *Summa gloria* 26, *MGH Ldl* 3, S. 75, vgl. das ganze Kapitel, daneben c.17f., S. 71, Z. 31–S. 72, Z. 8.